



Ehrenamt im Bevölkerungsschutz – Professionell durch Kooperation

Klaus-Dieter Kühn, Bundesvorsitzender des Verbandes der Arbeitsgemeinschaften der Helfer in den Regieeinheiten /-einrichtungen des Katastrophenschutzes in der Bundesrepublik Deutschland (ARKAT) e. V.

Die Gewinnung und Bindung von ehrenamtlich Helfenden stellt die im Bevölkerungsschutz mitwirkenden Katastrophenschutzorganisationen vor große Herausforderungen. Demografische Entwicklung und veränderte Lebensmodelle haben inzwischen zu einem Rückgang der Helferzahlen im Bevölkerungsschutz geführt. Regieeinheiten helfen regional entstandene Lücken in der Gefahrenabwehr in behördlicher Trägerschaft zu schließen. Als qualifizierte Dienstleister stellen sie ehrenamtlich sachkundige Spezialkräfte in den Bereichen Führung, Kommunikation, Logistik, CBRN-Schutz, Veterinärwesen, Betreuung sowie Notfallseelsorge und Krisenintervention. Je nach Lage nehmen sie Führungsaufgaben wahr oder sind auf der mittleren Ebene modulares Verbindungsglied zu anderen eingesetzten Organisationen. Gerade in der gegenwärtigen Pandemielage wird deutlich, wie unverzichtbar diese Einheiten im Rahmen der Führungsunterstützung, Kommunikation und Logistik sind. Ohne diese Ehrenamtlichen geht es eben nicht.

Die Helferinnen und Helfer in den Regieeinheiten gehören überwiegend der Altersgruppe zwischen 30 und 60 Jahren an. Ihre beruflich erworbenen Kompetenzen, beispielsweise als Ingenieure, Biologen, Physiker, Chemiker, Pfarrer, Psychologen und als Fachkräfte aus verschiedenen fachdienstrelevanten Berufen, professionalisieren das Ehrenamt zum Nulltarif. Mit ihrem vielfältigen hauptberuflichen Hintergrund bringen sie ihre Kenntnisse als Fachberater und Ausbilder sowie mit handwerklich-technischer Ausbildung in das Ehrenamt ein.

Nachhaltig zur Förderung des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz beigetragen hat der seit 2009 vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat jährlich ausgeschriebene Wettbewerb „Helfende Hand“. Nicht nur für die Nachwuchsförderung sind, aus der Praxis heraus, zahlreiche Projekte entstanden, die neue Wege zur Steigerung der Attraktivität des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz vorstellten. So führte das Institut für Marketing der TU Braunschweig eine bundesweite Studie zur Motivforschung zur langfristigen Mitwirkung in den Feuerwehren unter Beachtung regionaler Gesichtspunkte durch. Im Ergebnis waren Eigenschaften wie Bedeutsamkeit und Vielfalt der Aufgabe, Selbstwertschätzung, sportliche Aktivität und soziale Kontakte sowie Entscheidungen selbstständig treffen zu können, Lernen zu improvisieren, sich in kritischen Situationen

kreativ zu beweisen, ausschlaggebend für die Bindung an die ehrenamtliche Tätigkeit. Also überwiegend die ideelle und immaterielle Förderung, die helfen kann auch beruflich erfolgreich zu sein. Durch die Mitwirkung im Bevölkerungsschutz ergeben sich aber nicht nur persönliche Mehrwerte, sondern ein Gewinn für die Wirtschaft und die Gesellschaft insgesamt.



Professionelle Hilfeleistung: ABC-Zug (Regie) des Landkreises München-Land.
(Foto: ABC-Zug)

Zunehmend entdecken sich Katastrophenschutzorganisationen, Schulen, Hochschulen und Träger beruflicher Bildung als Kooperationspartner. Insbesondere die Hochschulen wurden als neue Zielgruppe identifiziert. So auch durch die stetig wachsende Zahl von bevölkerungsschutzrelevanten Studiengängen, deren Studierende sich parallel zum Studium in den Katastrophenschutzorganisationen engagieren. Mittlerweile haben sich an etlichen Hochschulen ganze Einsatzgruppen gebildet, die vom Hörsaal weg alarmierbar sind. Andere Studierende wiederum sind in Forschungsarbeiten ihrer Einrichtungen im Bereich der zivilen Sicherheit eingebunden und motiviert, sich einer Katastrophenschutzorganisation anzuschließen. Ebenso werden Ehrenamtliche aus den verschiedenen Fachberufen durch



International und organisationsübergreifend vernetzt: Facheinheit Information und Kommunikation (Regie) der Stadt Cuxhaven.
(Foto: IuK-Einheit)

Teilhabe an innovativen Entwicklungen im Bevölkerungsschutz und deren Erprobung für eine längerfristige Mitwirkung gewonnen. Sie alle sind ein Schatz für einen auf Freiwilligkeit basierten professionell ausgerichteten Bevölkerungsschutz.

Auf dem Weg zu einer kooperativen Professionalisierung des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz suchen Akteure und Katastrophenschutzverbände zunehmend auch den Kontakt zu Trägern der beruflichen Bildung, um ihren Ehrenamtlichen neben fachdienstlichen Kenntnissen erweiterte Kompetenzen, beispielsweise zur Bewältigung von Krisensituationen und der Führung und Ausbildung ehrenamtlicher Kräfte zu vermitteln.

Parallel gilt es aber mehr denn je Initiativen zu unterstützen, die die Wertschätzung und Anerkennung gegenüber den Ehrenamtlichen im Bevölkerungsschutz zum

Ausdruck bringen. Hier erwarten wir von der Politik noch mehr Aufmerksamkeit. Warum gibt es im Deutschen Bundestag eigentlich keinen Beauftragten für den Bevölkerungsschutz?

Leider müssen wir für die 30 000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in den Regieeinheiten feststellen, dass sie in einigen Ländern, insbesondere von den kommunalen Spitzenverbänden, wenig wertgeschätzt werden. So weigert Bayern ihnen das Katastrophenschutz-Ehrenzeichen für langjährige Mitwirkung. Und in Niedersachsen sieht der Innenminister sich nicht in der Lage, ARKAT als seit 1990 kraft Bundesgesetz anerkannte Verbandsvertretung der Regieeinheiten mit seiner Expertise an der Arbeit im Landesbeirat Katastrophenschutz Niedersachsen zu beteiligen.